

von 1942 hingewiesen: »Der Beitrag stellt im übrigen ein sehr deutliches Beispiel für die Taktik der Verschleierung dar, ob es sich um freiwillige oder unfreiwillige Versuche handelt. Nachdem bei einer ersten Versuchsreihe ausdrücklich die freiwillige Teilnahme betont wird, findet sie bei einer zweiten mit sechs Personen keine Erwähnung.«⁵³ Voegt war Assistenzarzt bei Kurt Gutzeit in der Medizinischen Universitätsklinik in Breslau und war von diesem zur Klärung der Genese der epidemischen Hepatitis angeregt worden. Zum damaligen Zeitpunkt wurde zwar bereits deren Virusursache diskutiert, diese war aber noch nicht bewiesen. Brigitte Leyendecker hat seit den 1980er Jahren die Umstände der Hepatitis A-Forschung zwischen 1941 und 1945 erforscht und damit erstmals umfangreich bekannt gemacht.⁵⁴ Bei seinen Versuchen hatte Voegt, neben sich selbst und drei freiwilligen Studenten, sechs Patientinnen und Patienten mit infiziertem Material von Hepatitis epidemica-Kranken peroral, subkutan und intramuskulär exponiert.⁵⁵ Wie die zweite Versuchsgruppe der Patienten rekrutiert wurde und ob die Betroffenen ihre Zustimmung zu dem Versuch erteilt hatten oder überhaupt erteilen konnten, bleibt in dem Beitrag Voegts verborgen. Leyendecker hat anhand von Briefen, die Gutzeit im Oktober 1941 erhalten hat, dokumentiert, dass es sich bei den Versuchspersonen um psychiatrische Patienten aus der Breslauer Nervenklinik handelte.⁵⁶

Versuche an Menschen waren keine Erfindung der Nationalsozialisten. In der Zeit der Weimarer Republik wurden sie heftig diskutiert. Eine Richtlinie des Reichsinnenministeriums vom Februar 1931 hatte für Humanexperimente die informierte Zustimmung der Patienten oder ihrer gesetzlichen Vertreter explizit zur Bedingung gemacht.⁵⁷ Während des Zweiten Weltkrieges wurden diese Regeln so nicht mehr angewandt, denn Hepatitis epidemica galt als kriegswichtig und es bestand an der Forschung zu dieser Krankheit ein besonderes Interesse. Gutzeit, Voegt und Arnold Dohmen, der aus der Medizinischen Klinik Hamburg-Eppendorf kam und an die Militärärztliche Akademie Berlin kommandiert war, verfolgten ihre Hepatitis-Experimente 1943 mit Zustimmung der SS-Führung weiter und führten 1944 Infektionsversuche an elf jüdischen Kindern und Jugendlichen im Alter von 8 bis 16 Jahren durch. Die Kinder waren zuvor von Arnold Dohmen im KZ Auschwitz selektiert und in das KZ Sachsenhausen gebracht worden⁵⁸; sie wurden peroral und intramuskulär mit Hepatitis-infiziertem Material exponiert, zudem wurde bei einem der Kinder eine Leberpunktion (zur damaligen Zeit bei der üblichen Verwendung der Iversen-Roholm-Nadel nicht risikolos) vorgenommen.⁵⁹ Glücklicherweise wurden alle elf Jugendlichen 1945 aus dem KZ Sachsenhausen befreit.

1981–36 Jahre nach Kriegsende – erwähnte Friedrich Deinhardt anlässlich eines Symposiums die ausschließliche Freiwilligkeit bei den ersten Voegtschen Hepatitis-Versuchen in Breslau.⁶⁰ Die heute bekannten Fakten zu den Experimenten durch die Gruppe um Gutzeit zeigt die Dimension der Grenzüberschreitungen an jenen Menschen, die Deinhardt in seinem Vortrag gerade als grundsätzlich »niemals echt freiwillige«⁶¹ Versuchspersonen bezeichnete: psychiatrische Patienten, Gefangene und Kinder. Die Max-Planck-Gesellschaft bekannte sich 2001 in Anwesenheit von Saul Oren-Hornfeld, der 1943/44 zu den Hepatitis epidemi-

⁵³ Voegt H. Zur Aetiologie der Hepatitis epidemica. Münch med Wschr 1942; 89 (4): 76–79.

⁵⁴ Leyendecker B. Hepatitis-Humanexperimente im Zweiten Weltkrieg. Zeitschrift für die gesamte Hygiene und ihre Grenzgebiete 1989; 35: 756–760, hier 757, 759. Die erklärenden Briefe an Gutzeit finden sich in den Akten der Heeresanitätsinspektion (»Iktusforschung«) im Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg; RH 12–23/386: Brief Dr. Voegt und Dr. Kuhlmann, Medizinische Klinik Breslau an Gutzeit vom 11. bzw. 14. Oktober 1941.

⁵⁵ »Richtlinien für neuartige Heilbehandlung und Vornahme wissenschaftlicher Versuche am Menschen vom 28.2.1931«. Reichsgesundheitsblatt 1931; 6: 174. Vgl. Steinmann R. Die Debatte über Medizinische Versuche am Menschen in der Weimarer Zeit [Dissertation]. Tübingen 1975.

⁵⁶ Ebd.; 758.

⁵⁷ Leyendecker B, Klapp BF. Deutsche Hepatitisforschung im Zweiten Weltkrieg. In: Wert des Menschen; 274–260. Vgl. Ley A, Morsch G. Medizin und Verbrechen. Das Krankenrevier des KZ Sachsenhausen 1936–1945. Berlin 2007; 338–361.

⁵⁸ Deinhardt F. Experiment am Menschen – Ein Beispiel an der Virushepatitis-Forschung. In: Martini GA, Deinhardt F, Hg. Medizin und Gesellschaft, Ethische Verantwortung und Ärztliches Handeln. Stuttgart, Frankfurt/M 1982; 134–135.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Sachse C, Hg. Die Verbindung nach Auschwitz, Biowissenschaften und Menschenversuche an Kaiser-Wilhelm-Instituten, Dokumentation eines Symposiums, Band 6 der Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus. Göttingen 2003; 7. Oren-Hornfeld S. Die 11 von Sachsenhausen. In: Ebd.; 94–100. Oren-Hornfeld S. Wie brennend Feuer, Ein Opfer medizinischer Experimente im Konzentrationslager Sachsenhausen erzählt. Berlin 2005.

⁶¹ Neumann A. »Arztum ist immer Kämpfertum«; 266. Siehe BArch-MA RH 12–23/1837 und 1649.

⁶² Neumann A. »Arztum ist immer Kämpfertum«; 267.